

Merkwürdige Diskussion über eine Trasse durch Franken

Die sogenannte P 44 mod wird vielfach abgelehnt, dennoch könnte sie kommen — Ministerin Aigner: „Sie ist keine akzeptable Lösung“

VON FRANZISKA
HOLZSCHUH

Nicht nur über die großen Gleichstromleitungen wird diskutiert, auch die Aufrüstung von Wechselstromleitungen stößt auf Widerstand. Bei einer Trasse, die in die Nähe Nürnbergs führen soll, treibt das merkwürdige Blüten: Eigentlich will sie keiner, dennoch könnte sie gebaut werden.

NÜRNBERG – Es ist nur ein Satz, den Bayerns Wirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU) kürzlich in Fernsehkameras gesprochen hat, doch er sorgt für mächtig Unruhe. „Entlarvend“, sei er, sagt Dörte Hamann, Sprecherin des Aktionsbündnisses gegen die Süd-Ost-Trasse. „Eine Kehrwende“, schimpft Petra Kraus von der Bürgerinitiative Schnaittach.

Es geht um die sogenannte P44 mod, für die eine bestehende Wechselstromleitung auf 380 kV aufgerüstet werden soll. Sie wurde von den Übertragungsnetzbetreibern ins Gespräch gebracht, nachdem sich die Berliner Koalition darauf geeinigt hatte, den Knotenpunkt Grafenrheinfeld zu entlasten – dorthin sollte eigentlich eine Leitung vom thüringischen Altenfeld führen, die P44. Die Alternative wurde dann P44 mod genannt, sie soll östlich von Nürnberg verlaufen

und bis Ludersheim (Kreis Nürnberger Land) gehen. Sie könnte Orte wie Schnaittach direkt überspannen, fürchten die Bürgerinitiativen.

Auch daher regte sich schnell in der Region Protest, die CSU reagiert und erklärte, man werde „harten Widerstand“ gegen das Projekt leisten. Doch dann kam das erwähnte Zitat Aigners: „Es gilt nach wie vor, dass es keine Überbündelung in Grafenrheinfeld geben darf und dass Bestandsstrassen hier im Vordergrund sind.“

Befürchtungen der BI

Darin, so glauben Hamann und Kraus, zeige sich, dass alle Beteuerungen der Staatsregierung, man lehne die P44 mod ab, nicht viel wert seien. Denn die P44 mod sei im Gegensatz zur Alternative, die über Grafenrheinfeld führt, eine bestehende Leitung. Die Befürchtung der BI: Auf Grundlage des Netzausbaubeschleunigungsgesetzes werde der zuständige Übertragungsnetzbetreiber Tennet die P44 mod „durchpeitschen“ – ohne die Bevölkerung adäquat einzubeziehen.

Bei Tennet weist man das von sich: Man werde intensiv mit den Bürgern sprechen, sagt Sprecher Markus Lieberknecht. Doch im Moment gebe es zu dem Vorhaben keine konkrete Planung – denn noch ist es zwar im Netzentwicklungs-



Die Planungen zur P 44 mod (das Bild zeigt Arbeiten an einer 110kV-Leitung) sorgen für großen Wirbel — ob sie kommt, ist aber weiterhin offen.

Foto: Fellner

plan aufgeführt, doch längst nicht in ein Gesetz eingeflossen, auf dessen Grundlage das Unternehmen in die Details gehen könnte. Zumal Tennet keinen Hehl davon macht, dass man selber von der P44 mod nicht viel hält. „Elektrotechnisch wäre die Variante nach Grafenrheinfeld günstiger“, sagt Lieberknecht. Die P44 mod sei zwar „zur Not“ machbar, aber die deutlich schlechtere Variante.

Ilse Aigner, deren Aussage für diesen Wirbel gesorgt hat, macht gegenüber dieser Zeitung klar, dass sie beide Möglichkeiten ablehnt. „Weder P44 noch P44 mod stellen für uns eine akzeptable Lösung dar. Beide Varianten lehnen wir ab.“ Vom Gesetzgeber sei der Übertragungsbedarf bislang noch für keine der beiden Varianten bestätigt. „Bayern wird sich auch weiterhin vehement für eine faire Lastenverteilung beim Netzausbau einsetzen.“

Damit wird sie bei den Bürgerinitiativen auf offene Ohren stoßen. „Die Leitungen sind überflüssig“, sagt Petra Kraus. Tennet jedoch sieht das ganz anders. „Bayern braucht eine der Trassen“, beteuert Lieberknecht. Zumindest soll die Entscheidung darüber „zeitnah“ fallen, sagt ein Sprecher des bayerischen Wirtschaftsministeriums. Dazu führe man politische Verhandlungen auf Bun-

des- und Länderebene. Allerdings macht der Sprecher eine kleine, aber vielleicht entscheidende Einschränkung: Man lehne die Trassen „in ihrer heutigen Ausgestaltung unverändert strikt ab“. Eine Alternative zu den bisherigen Varianten mag er aber nicht nennen.

Eine Länderleitung

Er verweist ergänzend auf das bayerische Landesentwicklungsprogramm, das Abstände von 200 bis 400 Meter von neuen Freileitungen zur Wohnbebauung sicherstellen soll. Das gilt allerdings nur für rein bayerische Leitungen, die P44 mod führt hingegen über Ländergrenzen. Abstandsregeln gibt es dann nicht. Eigentlich.

Doch Übertragungsnetzbetreiber Tennet kündigt gegenüber dieser Zeitung überraschend an: „Wir gehen davon aus, dass es eine Länderleitung wird“, sagt Markus Lieberknecht – die Entscheidung liegt beim Gesetzgeber. Doch schnell folgt eine Einschränkung: Die im Landesentwicklungsprogramm festgeschriebenen Abstandsregelungen, sagt Lieberknecht, seien nach Tennets Auffassung nur ein Grundsatz und nicht verpflichtend. „Wir wollen sie aber schon einhalten.“ Wo das aufgrund bestehender Bebauung nicht möglich ist, werde man versuchen, Einzelfall-Lösungen zu finden.